

Das c. M. Herr Prof. Peters aus Graz überreicht von seiner Abhandlung „über die Wirbelthierreste von Eibiswald in Steiermark“ den zweiten Theil, dessen Gegenstand die fleischfressenden Säugetiere, namentlich *Amphicyon* und die zu den schweinsartigen Thieren gehörige Sippe *Hyotherium* bilden. Zahlreiche Zahn- und Knochenreste aus der Melling'schen Sammlung im Museum der k. k. geologischen Reichsanstalt, mehrere wichtige Exemplare aus dem Joanneum in Graz und andere, im Besitze des Herrn Kriegscommissärs A. Letocha, setzten den Vortragenden in den Stand, jene Sippen durch charakteristische Arten zu repräsentiren, welche für die Miocenschichten Frankreichs (*miocène moyen*) und des westlichen Mitteleuropa völlig bezeichnend sind, wie *Amphicyon intermedius*, H. v. Meyer, und *Hyotherium Sömmerringi*, H. v. Meyer, die Herr Prof. Suess schon vor längerer Zeit als Charakterformen der ersten Miocenfauna der österreichischen Becken nachwies. Der günstige Zustand des Materials und die reichen literarischen Hilfsmittel des kaiserl. Hofmineralienabinet machten es möglich, eine nicht geringe Anzahl von vereinzelt publicirten *Hyotherium*resten mit der genannten Art zu vereinigen. Zugleich ergaben sich einige in morphologischer Beziehung beachtenswerthe Einzelheiten, z. B. eine beim weiblichen Thiere vollkommene, beim Eber nur theilweise Spaltung der Wurzel des Oberkieferzahns. Zwei Brustwirbel, die als zu *Amphicyon* gehörig beschrieben werden, geben über einen bislang nicht bekannten Theil der Wirbelsäule dieses Thieres Aufschluss und bestätigen vollkommen die Auffassung Blainville's, der es zwischen die Caniden und Subursinen stellte.

Unter dem Namen *Viverra miocenica* wird ein Viverrinenrest beschrieben, welcher der (mit *Amphicyon* nicht zu vereinigenden) *V. zibethoides*, Blainville von Sansan mehr entspricht, als der *V. Sansaniensis*, Lart.

---

Herr Prof. Ad. Lieben aus Turin theilt eine neue in vielen Fällen anwendbare Methode mit, um organische Chlorverbindungen in Jodverbindungen zu verwandeln. Sie beruht auf der doppelten Zersetzung, welche nach seinen Beobachtungen organische Chlorverbindungen durch Einwirkung concentrirter Jodwasserstoffsäure erleiden und gewährt den Vortheil, das Jod an